Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 6 (1916)

Heft: 17

Artikel: Osterglaube

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635868

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



 $\Pi r. 17 - 1916$

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Gebruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

den 22. April



Osterglaube.

Don Alfred fjuggenberger.

Jch hör' ein slöcklein läuten, Von wannen kommt der Con? Frag' ich bei klugen Leuten, Sie wissen nichts davon. Ich hör' ein Vöglein singen Verborgen im dunklen hain, Ein süßes, heimliches Klingen, Geht wie ein Märchen mir ein. Ein Sternlein seh' ich filmmern, Eins unter tausenden nur, Und kann so glückhaft schimmern Und gräbt so goldene Spur! —

Die gläub'ge Seele will hoffen! Binter der Wetterwand Sieht sie den himmel offen Und staunt in verheißenes Land. Die Liebe kann nicht verderben, Und ob ihr hart geschehn, Sie muß über Glut und Sterben, Ein Phönix, auferstehn.

Johann Benders fieiratsjahr.

Don Alfred huggenberger.

In den nächsten Tagen und Wochen studierte ich während der Arbeit an nichts anderem herum, als wie ich es einfädeln und auf unauffällige Beise, womöglich hinter dem Ruden meines Bruders zuweg bringen möchte, mit einem Mädchen ins Reine zu kommen, um dann plöglich und unversehens mit einer fertigen Tatsache aufruden zu tonnen. Um eine schone Uebersicht zu gewinnen, stellte ich die Namen sämtlicher Mädchen, die allenfalls in Betracht kommen konnten, sauber auf einem Papierstreifen zusammen. Um Ende der zweiten Woche hatte ich es bereits auf sechzehn gebracht; und wenn auch einige dabei waren, bei benen ich mit ziemlicher Bestimmtheit auf einen abschlägigen Bescheid rechnen mußte, so war ich doch von der Zwedmäßig= feit meiner ersten Vorbereitungen in hohem Grade über-Beugt und meinte icon einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen zu sein. Fast wie jener Hausnarr, der eine Wette eingegangen hatte, hundert Schuhnägel zu fressen und der dann, nachdem er fünfundzwanzig Stud in den Mund gestedt und ebensoviele in jede Sand genommen, die Wette bereits für gewonnen hielt.

Da wußte mir des Eigenhofers Knecht Anton eines Abends zu berichten, mein Bruder Kaspar habe sich am letten Sonntag im Eigenhof einen Korb geholt. Er, Anton, habe selber unterm Kammerfenster gehört, wie die Meisterstochter, die Regine, vor der Haustüre zu Kaspar gesagt

habe, er möge nach ungefähr zehn Jahren wiederkommen, vielleicht habe sie sich bis dahin anders besonnen.

Den Korb mochte ich dem Kaspar von Herzen gönnen. Aber es kam doch ein kleines Fieber über mich: wenn der Kaspar so draufging, durfte auch ich keine Zeit verslieren. Ich meinerseits hätte mich zwar, offen gestanden, nicht an eine der reichsten Bauerntöchter in der Gemeinde gewagt, weshalb ich die Eigenhof-Regine auch wohlweislich nicht auf meinen Zettel genommen. Aber wenn sie ihm nun doch das Jawort gegeben hätte? . . .

Am darauffolgenden Tag mußte ich beim Legler im Grund Reben hacken. Die Sonne brannte ordentlich auf den steilen Haben. Die Sonne brannte ordentlich auf den steilen Haben und die Legler-Alwine, die am Nachmittag neben mir schaffte, sagte bei jeder zehnten Redzeile, es mache ihr warm. Einmal, während sie die eben recht ausgeschlüpften Träubchen einer Weißrebe neben mir zählte und sich dabei fast die auf den Boden bücken mußte, kam mir plötzlich wie angeworfen der Gedanke: "Hä — fönnte es denn nicht just diese hier sein? — Und wenn ich sie gleich jetzt fragen würde? Da, in den Reben, während sie an gar nichts denkt . .." Ich schielte von da an während des Hackens oft verstohlen zu ihr hinüber und kam nach und nach zu dem Schluß, daß ich mich eigentlich ganz leicht an ihre Art und an ihr Aussehen gewöhnen könnte. Der scharse Zug um ihren auffallend kleinen Mund

2.